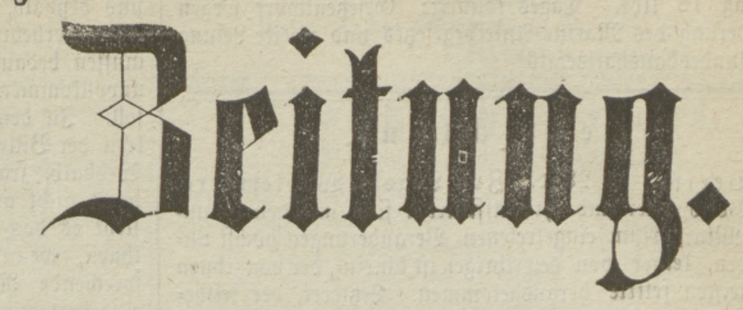
Dienstag, den 29. März.

Thorner Zeitung.





Nro. 74.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

29. März 1512. Der Bischof von Ermland, Lucas Watzelrode, stirbt hierselbst.

1853. Tarif zur Erhebung des Marktstandgeldes.

Tagesbericht vom 28. März.

Stuttgart, 26. März, Mittags. Heute hat die Beeidigung der neuen Minister, Staatsrath v. Scheurlen und Generalmajor v. Suckow vor dem versammelten geheimen Rathe stattgefunden. Die Ansprache, welche der König nach dem Acte an die beiden Minister richtete, lautet: „Ich komme Ihnen mit Vertraurn entgegen und hoffe, daß Sie in Uebereinstimmung mit den von Ihnen bisher befolgten Grundsätzen mit Ihren Collegen mich unterstützen und in aufrichtigem Streben das Wohl unseres geliebten Würtemberg fördern werden." Die Minister dankten und versprachen, ihre besten Kräfte für das Vaterland einzusetzen.

Wien, 27. März, Morgens. Die „Neue freie Presse" meldet, daß der Ueberschuß der vorjährigen cisleithanischen Finanzverwaltung über 10 Mill. Fl. beträgt. Der Finanzminister werde deshalb die Herabsetzung des Zeitungsstempels auf die Hälfte beantragen.

Reichstag.

28. Plenarsitzung des Norddeutschen Reichstages am 26. d. Mts. Nach Eintritt in die Tagesordnung wird sofort über das Gesetz betreffend die Ausgabe von Banknoten abgestimmt und damit der erste Gegenstand derselben durch definitive Annahme des Gesetzes sofort erledigt. — Es folgt die zweite Berathung über den Gesetzentwurf betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken, Abbildungen 2c. 2c. und zwar zunächst über die §§ 1 3 und 8, deren Wortlaut wir bereits mittheilten. — Dr. Braun (Wiesbaden) beantragt das Gesetz nach Schluß der Diskussion einer besonderen Commission zur Vorberathung zu überweisen, da die Durchberathung desselben im Plenum Angesichts der Nothwendigkeit der Perfektuirung des Strafgesetzbuchs zu zeitraubend sei. Den materiellen Inhalt des Gesetzes betreffend, wolle er zugeben, daß öfter ein Werk erst nach längerer Zeit die gebührende Anerkennung finde; das sei aber nur die Ausnahme und wann er Rechnung tragen wolle, so müßte man die Schutzfrist noch weit länger als 30 Jahre nach dem Tode ausdehnen. Der Werth Shakspeare's sei erst von der Neuzeit anerkannt worden; Göthe und Schiller genossen faktisch den Schutz ihres Eigenthums, hatten aber durchaus keine Vortheile davon, und ebensowenig das Lese=Publikum, dem Cotta für sein schweres Geld eine schlechte Ausgabe lieferte. Viele Schriftsteller machten gar keinen Anspruch auf den Eigenthumsschutz, denen dürfe man doch denselben nicht aufdrängen; thue man es aber doch, so dürfe man daneben nicht andere geistige Urheber, wie Bildhauer, Componisten 2c. vernachlässigen. Das große Publikum habe sich um diese Frage bisher gar nicht bekümmert und deshalb glaube er, das Gesetz werde nach keiner Seite hin befriedigen. Möglicherweise sei dies der Fall, wenn man die Schutzfrist auf 10 Jahre reducirt und dann die Vervielfältigung unter der Maßgabe freiläßt, daß der Vervielfältiger dem geistigen Urheber eine bestimmte Tantieme abgeben muß. Das sei einer der Gründe, die ihn bestimmen, das Gesetz an eine Commission zu verweisen, welche dasselbe gründlich zu prüfen hat. (Bravo). — Dr. Wehrenpfennig hält die Einführung der Tantéme für ganz unzuläsfig, weil der Nachdruck bei der großen Ausbreitung des deutschen Buchhandels sich gar nicht constatiren lasse; das wüßten die Schriftsteller sehr wohl und nähmen daher lieber den kleinen gewißen Lohn, als die große illusorische Tantime. Wünschenswerth sei es ja, durch billige Bücher, Bildung und Wissenschaft mehr als zu demokratisiren; aber so lange die Fabrikliteratur, Barbara=Ubrik und andere Mordgeschichten auf den Markt werfe, so lange werde es sehr schwer halten, das Volk im Allgemeinen für die bessere Literatur zu erwärmen. Für die Verweisung an eine Commission mag sich Redner erst nach einem Beschluß über die ersten §§ entscheiden; seinerseits schlägt er vor, die Schutzfrist auf 20 Jahre nach dem Tode des Autors zu normiren. — v. Zehmann möchte ebenfalls erst nach Erledigung des § 8 die Frage wegen Verweisung an eine Commission entschieden sehen. —

Dr. Bähr empfiehlt einen von ihm eingebrachten Antrag, den Schutz gegen Nachdruck für die Lebensdauer des Autors und 10 Jahre nach dem Tode desselben, mindestens aber auf 40 Jahre seit dem Erscheinen des Werkes festzusetzen. — Niendorf protestirt entschiedcn gegen die Abkürzung der Schutzfrist, indem er sich mit der Reg.=Vorl. einverstanden erklärt. — Der Bundeskommissar Geh.=Reg.=Rath Dambach ist mit der Verweisung an die Commission vollkommen einverstanden, da auch er die Durchberathung im Plenum für unmöglich hält; er warnt dagegen eindringlichst vor einer Reducirung der 30jährigen Schutzfrist, weil man damit die bisherige einheitliche Gesetzgebung Deutschlands erschüttere. Anders wäre es, wenn dieser Zweig der Gesetzgebung ganz neu geschaffen werden sollte; das sei aber nicht der Fall, es handele sich vielmehr um den Ausbau der einheitlichen deutschen Gesetzgebung, alle gegen die Reg.=Vorlage gerichteten Anträge abzulehnen. — v. Rochau ebenfalls für unveränderte Annahme des Gesetzes. — Ewald will die Schutzfrist noch erweitern; er beantragt, dieselbe auf die Lebensdauer des Autors, 30 Jahre nach dessen Tode und weiter bis zum Tode des noch lebenden letzten der nächsten Erben auszudehnen. — Damit ist die Diskussion geschlossen. Der Antrag des Dr. Braun (Wiesbaden) auf sofortige Verweisung des Entwurfes an eine besondere Kommission wird abgelehnt; § 1 desselben unverändert angenommen; ebenso § 8, während § 3 auf Antrag des Dr. Stephani in nachstehender Fassung zur Annahme gelangt; „Das Recht des Urhebers geht auf dessen Erben über. Dieses Recht kann beschränkt oder unbeschränkt durch Vertrag oder durch Verfügung von Todeswegen auf Andere übertragen werden." — Demnächst wird ein Antrag von Zehmer auf Vorberathung des Entwurfs in einer Commission von 14 Mitgliedern angenommen und das Photographien=Schutzgesetz, welches in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Nachdrucksgesetz steht, ist damit die heutige

Wochenbericht aus Berlin vom 26. März.

Vorüber, vorüber! Mitfasten, die letzte von dem nun bald unfehlbaren Papste der sündigen Menschheit erlaubte Station, auf welcher sie ausruhen darf von der schweren Aufgabe des Fastens und der leiblichen Kasteiung, gleichsam das Resumé des tollen Fastnachtsspuks, ist mit seinem stereotypen Maskenball bei Kroll vorübergegangen, und vorübergerauscht ist der Geburtstag des Königs mit seinen Fürstenvisiten, den Flaggen auf den Häusern, den Federbüschen auf den Postillionshüten und obligatem Milchreis und Schweinebraten in den Kasernen. Nur eins scheint heuer beständig zu sein: der Winter, denn kanm stiehlt sich ein freundlicher Sonnenblick aus dem düstern Gewölk, so folgt ihm auch Regen, Eis und Schnee auf dem Fuße. Vergeblich sucht das Auge des Gourmands auf der Flur nach dem würzigen Waldmeister zur duftigen Maiweinbowle, vergeblich pilgert der angehende Bierphilister nach dem durch die sich entwickelnde Villenvase wie die siamesischen Zwillinge mit seinem Bruder Kreuzberg verbundenen „Bock", um zu schauen, ob noch nicht die Quellen jenes dunkelbraunen Saftes sich öffnen, welcher die jungfräulichen Lämmer zu Wölfen, die Bierkameele zu Hyänen umwandelt, — umsonst, der eisige Winter hält strenge Wacht auf Aue und vor dem Brauhaus und verscheucht mit todtbringendem Athem jedes junge Leben. Ist es daher zu verwundern, daß die vermöge ihrer sitzenden Beschäftigungsart ohnehin schon im höchsten Grade sensitiven Schneidernaturen ganz fuchswild sind über diesen Witterungsstrich durch ihre Strikerechnung? Sie hatten ganz bestimmt auf helles, sonniges Wetter gerechnet, daß die Menschen aus der verbrauchten Winterhülle hinaus, und in das neue Frühlingshabit hineintrieb, und nun diese regengeschwängerten Nordweststürme am Tage, dieser kalte Nordostwind bei sternklarem Himmel während der Nacht! Nicht nur die erwartete erhöhte Nachfrage nach leichteren Sommerkleidern bleibt aus, nein, auch die eigentliche Würze des Strikes, das ungezwungene dolce farniente in lauer Luft auf sprossendem Rasen ist den armen Schneidern gründlich vergällt; um ihr empfindsames Herz hat sich eine harte Eiskruste gelegt, und wenn Jupiter pluvius nicht schleunig von dannen fleucht oder die Ladeninhaber, die „Juden", wie der terminus technicus lautet, nicht bald sich zur Bewilligung der gestellten Forderungen bequemen, dann — können sich die Berliner gratuliren, dann greifen die Schneider wieder zu Scheere und Bügeleisen. Aber eins haben sie sich gegenseitig in die Hände geschworen: die Knöpfe werden in Zukunft so lose angenäht, daß den Ladenbesitzern das Zugeknöpftsein von heute für immer vergeht. Zittre, Byzantia! —

Ueber das Grabgeläute der diesjähigen Ballsaison, Mitfasten, habe ich Ihnen verhältnißmäßig wenig zu berichten — es ereignete sich eben nichts besonderes. Der elegante Königssaal bei Kroll streifte sein Theatergewand ab und versammelte auf seinem schlüpfrigen Parket ein zahlreiches, äußerlich wenigstens sehr glänzendes Publikum, das, im Gegensatz zur Diplomatie, größtentheils die Maske verschmähte und sein natürliches Gesicht offen zur Schau trug. Der Wochenschauer von Beruf, der die Pflicht hat, überall Augen und Ohr offen zu halten, darf damit wohl zufrieden sein; zwar hat es einen eignen Reiz, die Individualität hinter der Maske, welche gewöhnlich mehr verräth als sie verhüllt, zu ergründen, allein oft täuscht sich auch der gewiegteste Beobachter so gewaltig, daß ihm die Lust an diesem Studium auf lange Zeit hinaus verdorben wird. Da ist es schon besser, man sieht gleich, wen man vor sich hat; man hält sich dann nicht lange bei alten Bekannten auf, die oft nichts weniger als angenehm sind. So ging es mir am Mittwoch bei Kroll, wo ich fast ausschließlich das alte Stammpublikum vorfand. In den kleineren und geringeren Lokalen ging Mitfasten spurloser als sonst vorüber; das Damen=Publikum war bei dem Soldatenball zur Feier des Königs=Geburtstages am Tage zuvor bedeutend strapazirt worden und hatte sich nur zum geringen Theile bereits wieder so weit erholt, daß es aufs neue Terpsichoren und Aphroditen opfern konnte. Unsere jungen norddeutschen Marssöhne werden nicht umsonst vom Papa Wrangel angeführt, sie sind im Frieden wie im Kriege Scharfschützen.

Königs=Geburtstag wurde diesmal im Kreise der Majestäten mit ganz besonderem Prunk begangen, während die Bevölkerung ihre Theilnahme in herkömmlicher Form äußerte. Behörden, hervorragende Konservative, Hoflieferauten und solche, die es werden wollen, hatten geflaggt, ein Hotelier unter den Linden hatte sogar sein Haus mit den Landesfarben aller hier zur Gratulation erschienenen Fürsten behangen, so daß es wie eine Farbenhandlung en gros aussah. Eine der possirlichsten Dekorationen sah ich in einer Nebenstraße der Louisenstadt; ein dort in der Beletage wohnender Manufakturier hatte eines der Fenster seines Geschäftslokals mit einem schwarzen, einem weißen und einem rothen Jupon behängt, was zu allerlei mehr oder minder gelungenen Konklusionen über diese neue Art patriotischer Geschäftsreclame Anlaß gab. Abends hatten obengedachte Kategorien Anstalten zur Illumination getroffen, aber der unaufhörlich niederströmende, mit Schnee vermischte Regen löschte bald die Gasflammen aus und trieb die ansehnliche Volksmenge nach Hause, welche sich unter den Linden und in der Wilhelmstraße tummelte, um sich in dem zu Ehren des Königs entzündeten Lichterglanze zu sonnen. Am strahlendsten erschien auch diesmal das Geschäftslokal des bekannten Hof=Malz=Hoff in der Neuen Wilhelmstraße, gleichsam

Tagesordnung erledigt. Schluß 2¼ Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. Tagesordnung: Gesetzentwurf wegen Abänderung des Marine-Anleihegesetzes und zweite Lesung des Bundeshaushaltsetats

Deutschland.

Berlin, d. 28 d. Zur Lage in Würtemberg. Die Volkspartei und ihre Affiliirten sind mit den in unseren Ministerium eingetretenen Veränderungen höchst unzufrieden, keiner von den ihrigen ist hinein-, der von ihnen am meisten fetirte herausgekommen. Letzterer, der seitherige Cultusminister v. Golther, hat sich um unser Schulwesen bleibende, hohe Verdienste erworben, aber für die Politik hatte er — wie man aus Quellen hört, die für sicher gelten — doch einen zu beschränkten Gesichtskreis, war ein einseitiger Anhänger Oesterreichs und eben solcher Gegner Preußens. Auf Empfehlung des früheren Justizministers v. Neurath hatte er das Cultusministerium erhalten, vielleicht blieb er mit diesem Feinde des Norddeutschen Bundes noch ferner liirt. Vornehmlich gilt er für einen Haupturheber der bisherigen Passivität unserer Staatsgewalt gegen die republikanischen und ähnliche Umtriebe. Als Präsident des Geheimen Raths hatte er hierin noch eine besonders wichtige Stimme. Er war — bei seiner durchaus ehrenhaften Gesinnung — offenbar in falschem Liberalismus und geschichtlich-irrigen Vorurtheilen befangen. Unter seinem Regime haben besonders die niederen Schulmeister gewagt, sich an die Spitze der politischen republikanischen Agitationen zu stellen, wie nie zuvor. Daß er von der Ministerbank wegkomme, erschien den meisten, auch wegen des großen Vertrauens, das er bei höchsten Personen genoß, undenkbar. Allein seine ganze politische Ansicht stellte sich als falsch heraus. Kriegsminister v. Wagner ist zwar gleichfalls abgetreten, aber zum größten Entsetzen unserer Preußenfeinde trat ein seine rechte Hand, Generalmajor v. Suckow, ein ebenso entschiedener Preußenfreund. Dieser hatte vor zwei Jahren mit seinem Amtsvorgänger unser neues Kriegsdienstgesetz aufs kräftigste vertheidigt, ist überhaupt ein kühner, energischer Mann. In eine qualitative Schwächung unseres Militärs durch Herabsetzung der Dienstzeit wird er sicher nicht willigen, eher in eine Verminderung der auszuhebenden Manuschaft. Staatsrath von Scheurlen bekam das Ministerium des Innern erst, nachdem es unser Oberbürgenmeister v. Sick ausgeschlagen hatte. Schon der Antrag an letzteren beweist eine mehr Preußen zugeneigte Schwenkung unserer Staatslenker. An Geßler, dem abgetretenen Minister, vermißten Viele eine rasche und entschiedene Thätigkeit. Mehr Schärfe besitzt Schuerlen jedenfalls und ist Preußen nicht abgeneigt, wie es auch Geßler nicht war. Was dem Faß vollends den Boden ausgeschlagen hat, war die Versammlung von Abgesandten der Volkspartei aus dem ganzen Land, welche letzten Sonntag hier stattfand. Da wurden der Herzen Gedanken und Hintergedanken erst recht offenbar, und unser König hätte sich selbst pensioniren müssen, wenn er nicht einen energischen Schritt gethan hätte. Die preußenfeindlichen Mitglieder unserer Abgeordnetenkammer aber gingen aus deren Vertagung heim wie übergossene Pudel.

Frauenarbeit im Staatsdienst. Der Herr Handelsminister hat in seinem jünsten Erlaße an die Eisenbahn-Verwaltungen die Zulassung von Frauen als Billetverkäuferinnen genehmigt. Längst sind in Frankreich, England, der Schweiz, in Schweden und in einzelnen Deutschen Ländern Frauen zum Post- und Telegraphendienst zugelassen worden und die hierbei gemachten Erfahrungen lauten im Allgemeinen sehr günstig. Wir freuen uns deßhalb, daß sich der Preußische Handelsminister zu einem erheblichen Schritte entschlossen hat. Allein wir müssen bedauern, daß die Maßregel nur halb und höchst unvollkommen selbst in ihrer Halbheit ausgeführt werden soll. In dem Rescript ist namentlich nur von den „Töchtern der Billeteinnehmer und Stations-Beamten" die Rede. Weshalb, fragen wir, gerade nur diese? Sollen sie vielleicht nicht auf eigene Verantwortlichkeit handeln? Dann sieht es doch bedenklich um den Dienst aus. Ferner soll ihnen, wenn sie tüchtig befunden worden sind, eine entsprechende Remuneration gezahlt werden. Weshalb blos eine entsprechende Remuneration" u. warum keinen etatsmäßigen Gehalt? Oder will man ihnen keinen etatsmäßigen Gehalt geben, sondern nur einen schmalen Lohn und dann noch in der Weise, daß man sie jeden Augenblick vor die Thüren setzen kann. Will man etwa nur deßhalb Frauen anstellen, weil ihre Arbeitskräfte billiger zu haben sind und weil sie es sich gefallen lassen, wenn man ihre geleistete Arbeit nach Gutdünken remunerirt? Die Sache ist wahrlich von nicht zu unterschätzender Bedeutung Angesichts unserer gesellschaftlichen Verhältnisse. Denn das wäre eine gefährliche und gehässige Confurrenz, die man in dieser Weise mit der Frauenarbeit gegen die Männerarbeit organisirt. Wenn man Frauen zu gewissen Beamtenklassen zulassen will, so muß man ihnen auch die entsprechende Rechte zugestehen, muß von ihnen die Pflichterfüllung eines „Beamten" verlangen und muß sie selbst und nicht etwa ihren Vater für ihre Amtshandlungen verantwortlich machen. Wenn man das aber thut, so muß man ihnen auch die Beamtenstellung zuerkennen, vor allen Dingen aber muß man sie beamtenmäßig besolden und nicht blos „remuneriren."

— Der Kronprinz wird zum Befehlhaber zweier Bundesarmeecorps ernannt werden, und an seine Stelle als commandirender General des 2. Armeecorps der General v. Fransecky treten, Zugleich kehrt der Stab des Generalcommandos von Berlin nach Stettin zurück.

— Projekt. Die Morgennumer der „Allgemeinen Zeitung" v. 26. d. M. veröffentlicht einen ihr von hervorragender Seite zugegangen Entwurf für die Bildung eines Staatenvereins, welcher unter Bezugnahme auf Art. II. des Nikolsburger Präliminarfriedens Bayern, Würtemberg, Baden und den südlichen Theil von Hessen-Darmstadt unter dem Namen „Vereinigte Süddeutsche Staaten" zu umfassen hätte. Der Entwurf enthält 17 Artikel. Ein Anhang hierzu enthält in 7 Artikeln einen Entwurf zu Schaffung einer nationalen Vereinigung zwischen diesen Vereinigten Süddeutschen Staaten und dem Norddeutschen Bunde. Der Art. I. zählt die gemeinsamen nationalen Angelegenheiten auf. Art. II. erklärt den Schuß und die Sicherung des gesammten deutschen Gebietes durch die im Jahre 1866 geschlossenen Verträge geregelt. Art. V. überträgt die Uberwachung der gemeinsamen Angelegenheiten dem Bundesrathe und einem Bundesparlamente; Art. VII. regelt die Bildung des Bundesrathes und des Bundesparlamentes analog nach den Bestimmungen des Zollvertrages.

— Schreiben des Königs an den Minister des Inneren. Auch in diesem Jahre sind Mir zu Meinem Geburtstage aus den sämmtlichen Provinzen Meiner Monarchie, aus anderen Theilen des deutschen Vaterlandes und aus dem Auslande von Korporationen, Gemeinden, Vereinen, Festversammlungen und einzelnen Personen so vielfache Glückwünsche theils schriftlich, theils telegraphisch zugesandt worden, daß Ich Mich gedrungen fühle, Allen, welche durch den Ausdruck ihrer Liebe und Anhänglichkeit Mein Herz erfreut haben, meinen aufrichtigen Dank zu erkennen zu geben, und Sie hierdurch beauftrage, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

— Militärisches. Der „Magd. Ztg." wird aus Leipzig geschrieben: „Die überaus betrübenden und häufigen Selbstmorde in unserem Armeecorps scheinen es endlich doch dahin gebracht zu haben, daß das Kriegsministerium gegen die gewöhnliche Ursache dieser Calamitär, schlechte Behandlung der Soldaten seitens ihrer nächsten Vorgesetzten, energisch einschreitet. Bei dem in der Stadt Zwickau garnisonirenden Infanterie-Regiment hatte sich der Fall ereignet, daß zwei Unterofficiere eine Anzahl Mannschaften dazu nöthigten, eine Zeit lang um einen stark geheizten Ofen herum zu knieen. Der Vorgang kam zur Anzeige, und es sind darauf die beiden Uebelthäter durch kriegsgerichtliches Erkenntniß zur Einstellung in die Strafcompagnie auf 13 resp, 10 Monate verurtheilt worden. Hoffentlich wird gleich strenge Justiz in der Angelegenheit des Soldaten Roche in Oelsnitz geübt, der sich nach dem unmittelbar vor seinem Ende an seine Eltern abgesandten Briefe wegen der brutalen Behandlung eines Sergeanten erschoß."

= Für die Festungswerke von Spandau steht in diesem Jahre eine Erweiterung bevor, Ebenso sind in genanntem Orte größere Neubauten von Militäretablissements angeordnet: die Herstellung eines Raketen- und Schlagröhrenlaboratoriums für den Betrieb der Feuerwerksabtheilung der Artillerie, der Bau eines Wagenhauses in dem bei der Stadt belegenen verschanzten Lager, Errichtung eines Maschinengebäudes zur Herstellung von prismatischem Pulver u. s. w., sowie die Vollendung eines neuen Casernenbaues zur Aufnahme des erhöhten Garnisonstandes.

Ausland.

Italien. Zum Konzil. Ein Privattelegramm der „Allgemeinen Zeitung" aus Rom vom 24. März meldet: Als Bischof Stroßmayr im Concil erklärte, man könne einen Glaubenssatz nicht ohne die moralische Uebereinstimmung des gesammten Episkoprts definiren, wurde er vom Vorsitzenden gezwungen, die Rednerbühne inmitten eines furchtbaren Tumultes der Concilsmitglieder zu verlassen. Das „Genfer Journale" giebt eine Analyse der Depesche Daru's an Cardinal Antonelli. Derselben zufolge gleitet Daru keineswegs wie man behauptet hat, leicht über die Frage der Unfehlbarkeit hinweg. Er constatirt das Recht der Regierung bei der Berathung von Gegenständen gemischter kirchlich-staatlicher Natur gehört zu werden, aber er verlangt dieses Recht für die Regierung nicht in der Ausdehnung, welche derselben bei dem tridentinischen Concile zugestanden worden war. Er würde sich damit begnügen, wenn ein französischer Bischof dem Concile die Sachlage und die Rechte Frankreichs auseinander setzen könnte. Die Depesche schließt mit dem Vorschlage, die Vorlage an das Concil in dem angedeuteten Sinne zu ändern, müßte man auch das Concil deshalb vertagen, doch fügt er für den Fall der Ablehnung seiner Forderung keine Drohung hinzu. In der gleichfalls vom „Genfer Journal" veröffentlichten Antwort Antonellis hebt derselbe hervor, wie der mit der Vertretung des französischen Standpunktes betraute Bischof die doppelte Pflicht als Gesandter und Concilstheilnehmer nicht würde vereinigen können. Uebrigens lehnt der Cardinal es nicht ab, die Vorstellungen Frankreichs anzuhören, ehe das Concil in die Berathung der Glaubensfragen eintritt, ohne sich jedoch zu verpflichten diesen Vorstellungen gerecht zu werden.

„Constitutionnel" giebt eine Analyse der Antwort

---

als wollte es das gegenüber liegende Asyl für Obdachlose so recht in seinem schwarzen Elend zeigen. Der Inhaber eines im dritten Stock belegenen Chambregarnies am Dönhofsplatz hatte an sein Zimmerfenster zwei grün verblendete Studirlampen und dazwischen die Statuette eines betenden Engels gestellt; ein Dienstmann mit Karfunkelmasse kommentirte die Demonstration mit dem hoffnungslosen Ingrimm eines unbesoldeten Assessors.

Das diesjährige Geburtsfest des Königs hatte aber auch ein hohes politisches Interesse durch die großartige Ovation, welche die „Kousins" aus den norddeutschen Bundesstaaten dem Bundes-Oberhaupte darbrachten. Noch nie waren so viele von Gott begnadigte Häupter zu gleichem Zweck um König Wilhelm versammelt, denn von den norddeutschen Bundesfürsten fehlte nur der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Braunschweig, die Fürsten von Waldeck und Schwarzburg-Sondershausen sowie Lippe. Das Ausbleiben des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha ist wohl mit dringenden Theaterdirections-Geschäften zu entschuldigen, während bei den übrigen böser Wille oder noch nicht gezähmter Rachedurst angenommen werden muß. Das Amüsement der hohen, höchsten und allerhöchsten Herrschaften bei der Geburtstagsbowle scheint ein recht ungezwungenes gewesen zu sein, denn die Hofklio der hiesigen Blätter erzählt uns, daß den Schluß des Abends eine kleine private Theatervorstellung im Palais bildete, bei der ein Echenbach'sches Lustspiel mit einer französischen Komödie und einer Offenbachiade abwechselte, in welcher letzterer die kleine Lucca „jottvoll" gewesen sein soll. Nicht minder interessant muß der gemüthliche Fürstenmorgen im Bundeskanzleramte gewesen sein, an welchem die Potentaten und ihre Stellvertreter den Grafen Bismarck bekneipten. Wer doch da hätte Mäuschen sein können! Wie schön muß es sich ausgenommen haben, als Graf Bismark mit den Herzögen von Sachsen-Weimar und Oldenburg und dem mecklenburgischen Erbvetter als Strohmann eine Partie Whist um die Nachlässe am Militär-Etat spielte, Fürst Reuß der Aeltere im Sechsundsechszig die Greizer Bank verlor und die Prinzessin Georg den Anhalter schach und matt setzte. Die Herren, so erzählten die gräfflichen Diener, denen man in dieser Beziehung doch vollen Glauben schenken kann, waren ganz entzückt von dem Bismarck in Schlafrock und Pantoffeln, dessen Gesicht einen ungemein gemüthlichen Ausdruck gewinnt, wenn die historischen drei Haare sich lammfromm an die Schläfe legen und der starre Nacken, losgelöst aus dem gelben Kürassirkragen, seine frühere Geschmeidigkeit wieder annimmt.

Wie getrost könnten wir Norddeutsche bei dieser vollkommenen Versöhnung der Fürsten in die Zukunft schauen, wenn nicht der Herr der sozialdemokratischen Heerscharen eine große Hatz auf die „Preßjuden" eröffnet hätte Ich weiß nicht, ob der neuliche Anfall auf den Vertreter der Volkszeitung nur ein reglementswidrige Streifpatrouille einiger Marodeure der Schweitzerischen Arbeiterbataillone war, oder ob man in demselben das erste Tirailleurgefecht des „Krieges bis aufs Messer" zu erblicken hat. Ich möchte mich für letzteres entscheiden, denn wo Ohrfeigen, Knüppel und aufgekrämpelte Rockärmel eine Rolle spielen, da ist auch bei diesen nächtlichen Rächern die Anwendung des Messers nicht fern. Eines aber weiß ich ganz bestimmt, daß nämlich der anständige Theil des Publikums nicht gesonnen ist, auf die schlagenden und klatschenden Argumente der Sozialisten einzugehen, sondern daß die sittliche Entrüstung aller Gebildeten sich damit begnügt, durch stumme Abwehr die angedrohten Ohrfeigen in das Gesicht des Austheilers doppelt und dreifach zurückzuschleudern. Nöthigenfalls sollte ein Exempel statuirt werden, aber gleich ein so durchdringendes, daß den Rowdies für ewige Zeiten die Lust an solchen Bestialitäten ausgeht.

Das Theater brachte uns in dieser Woche eine einzige Novität und auch diese wäre viel besser unaufgeführt geblieben; es ist dies das vielbesprochne Sardousche Lebensbild, das in Wien unter dem Titel: „Schottenfeld und Ringstraße" gegeben wurde und hier gestern in der Friedrich-Wilhelmstadt zum Benefiz der Fräulein Ungar unter der Firma „Glänzendes Elend" von Jacobsohn verballhornisirt und von Michaelis mit Musik versehen in Scene ging. Es ist geradzu unglaublich, wie die sonst so umsichtige Direktion dieser Bühne zu einem solchen Machwerk greifen konnte, und fast möchte ich glauben, daß bei der Annahme und Inscenirung desselben die Benefiziantin, der die böse Welt einen besonderen Einfluß auf die Direction zuschreibt, einen Druck ausübte, rein zu dem Zweck, 4 neue höchst geschmackvolle Roben zu präsentiren. Dem Sardouschen Lebensbilde geht es just so, wie fast allen Schöpfungen dieses Genres: die vorgeführten Scenen sind in unserm sterblichen Leben geradezu unmöglich, die Sprache der handelnden Personen ist für die lebende Generation durchaus unverständlich und den typischen Charakteren mag man vielleicht im Monde, nicht aber auf der Erde begegnen. Das Publikum, das die Benifiziatin mit aufmunterndem Beifall empfing, verhielt sich dem Stücke gegenüber entschieden ablehnend; bereits im ersten Akte erlitt es bedenkliche Havarei, die im zweiten Akte zum völligen Schiffbruch zu werden drohte, und nur der vollen Hingebung des umsichtigen Steuermanns Neumann, der seinen ganzen Vorrath an Humor freiwillig über Bord warf, ist es zuzuschreiben, das es mit Ach und Krach in den Hafen des letzten Aktschlusses einlief. Die nicht ungeschickt vertheilte Claque machte am Schluß den Versuch einer Ovation, wurde aber energisch zur Ruhe verwiesen. C. M.

des Cardinals Antonelli an den Grafen Daru. Antonelli sucht zu beweisen, daß die 21 Canones nicht die ihnen von Frankreich beigelegte Tragweite haben. Auch könnten dieselben ja in den Berathungen des Concils erheblich verändert werden. Die Kirche denke in keiner Weise daran, sich in die Politik zu mischen. Die Canones seien nicht dazu angethan, Frankreich zu veranlassen, aus seiner zuwartenden Haltung herauszutreten. Der Cardinal spricht am Schlusse die Hoffnung aus, Frankreich werde nach diesen Erklärungen sich nicht für berechtigt halten, auf seinem Verlangen nach Zulassung eines Vertreters zum Concil zu bestehen.

Spanien. Die spanischen Blätter veröffentlichen den Brief der Königin Isabella an den Pabst, welchen ihr Sohn, der Prinz von Asturien, als Empfehlungsschreiben nach Rom mitgenommen hatte. Von Wichtigkeit für Carlisten und Moderados sind zwei Punkte in demselben. Einmal bezieht die Königin sich auf einen Brief, worin der Papst ihr mittheilt, daß er seine Gebete an den Allmächtigen richte, damit Gott sie auf den Thron zurückführe, der ihr von Rechts wegen angehöre. Es wäre dies ein Beweis, daß die Carlisten sich fälschlich der Anerkennung ihres Prätendenten durch den heilig. Stuhl rühmen. Ferner erklärt Isabella: „Heute strebe ich nicht mehr danach, jenes Recht für mich zu sichern, sondern es meinem Sohne, dem Prinzen, zu übertragen." Dies kann also den Streit entscheiden, welchen die beiden Parteien der Moderados, Isabellinen und Alphonsinen, jede von ihren Organen in der Presse gestützt, noch immer fortführen. Anerkennenswerth ist übrigens Isabellens Wunsch, daß durch des Prinzen Schuld kein Tropfen Blutes vergossen und auch nicht einen Tag lang der Friede und die Ruhe Spaniens gestört werde.

Provinzielles.

— Industrielles. Zur Errichtung einer Rübenzuckerfabrik in Liessau (bei Dirschau) ist bereits ein Actiencapital von 80,000 Thlr. gezeichnet und soll nunmehr die Gesellschaft constituirt werden, wozu ein Termin auf Sonnabend, 26. März c. zu Dirschau anberaumt ist. Capitalisten und Landbesitzer, welche sich bei dem Unternehmen noch betheiligen wollen, können an diesem Tage oder auch später ihre Zeichnungen bei Hrn. Justizrath Balois zu Dirschau anmelden. Das Actiencapital soll bis auf 120,000 Thlr. erhöht werden. — So sehr wir dem Unternehmen guten Fortgang wünschen, zweifeln wir doch daran, daß die in unserm Norden gebauten Rüben den nöthigen Zuckergehalt haben werden.

Locales.

— **Zu den Wahlen.** Zwischen den Führern der polnischen Partei haben sich Zerwürfnisse eingestellt, denen die Frage zu Grunde liegt, ob die Initiative in den Wahlangelegenheiten von der politischen Fraktion des Landtages oder vom Central-Wahlcomité ausgehen soll, ob ferner die Selbstbestimmung der Kreise in der Art bewahrt bleiben soll, daß jeder Kreis seinen eigenen Abgeordneten zur Wahl vorzuschlagen und nicht einen von der Fraktion vorgeschlagenen Kandidaten zu wählen habe.

Der Stimmung unserer Provinz bezüglich der Wahlen giebt nachstehender Artikel in der Nat. Ztg. nach unsern Wahrnehmungen einen wahrheitsgetreuen Ausdruck, den wir deshalb unseren Lesern zu weiterer Erwägung mittheilen. Derselbe lautet: „Die offiziöse Presse befindet sich, wenigstens was unsere Provinz betrifft, in einem schweren Irrthum, wenn sie auf die bevorstehenden Wahlen zu Gunsten der gegenwärtigen innern Politik unserer Regierung dadurch einzuwirken hofft, daß sie das etwaige und voraussichtliche Nichtzustandekommen des Strafgesetzbuches der liberalen Partei im Reichstage, und wohl auch im Lande, zur Last zu legen sich bemüht. Bei uns giebt man nur denen die Schuld, die wichtigen und nothwendigen Verbesserungen des vorgelegten Entwurfes sich hartnäckig widersetzen.

Sollte das Strafgesetzbuch an dem Streite über die Todesstrafe scheitern, so wird man nicht mit dem Grafen Bismarck sagen, daß die Opposition, sondern daß die Regierung es ist, die um „dieser einzelnen Frage" willen ein großes Werk nicht habe zu Stande kommen lassen.

Ferner behaupten die Offiziösen dreistweg, daß die liberale Partei durch die in zweiter Lesung von ihr durchgesetzten Beschlüsse „den sogenannten politischen Verbrechen, d. h. den Verbrechen gegen den Staat und das öffentliche Recht, eine ungerechtfertigte Schonung und gewissermaßen einen ehrenvollen Schutz gewähren" und „die Strafbestimmungen wegen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt so sehr abschwächen" wolle, „daß dadurch die Bürgschaften für die öffentliche Sicherheit auf bedenkliche Weise erschüttert werden müßten." Wir dagegen sagen, daß die Bundesregierung durch unnachgiebiges Beharren auf den betreffenden Bestimmungen des Entwurfes nur beweisen würde, daß sie die „politischen Verbrechen" nicht nach den Grundsätzen der gleich wägenden Gerechtigkeit behandeln, daß sie die Bestrafung derselben nicht ihrer wirklichen und eigenthümlichen Beschaffenheit gemäß abmessen, sondern daß sie, dem Rechte zuwider, als ehrlos auch das bestrafen will, worin das Rechtsbewußtsein des Volkes auch nicht eines von den Merkmalen ehrloser Gesinnung zu finden vermag. Und weiter sagen wir: wenn die Bundesregierung darauf bestehen sollte, daß der Widerstand auch gegen rechtswidrige Handlungen und Befehle der Beamten an dem in seinem Rechte gekränkten Bürger bestraft werde, daß dann gerade sie es wäre, welche „die Bürgschaften für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit auf bedenkliche Weise erschüttert." Wir sagen endlich: nicht etwa von den Forderungen der liberalen Partei, sondern gerade umgekehrt von dem starren Festhalten an den Traditonen des Polizeistaates ist „eine Schwächung und Beeinträchtigung der staatlichen Einrichtungen und des öffentlichen Wohles" und zwar sehr ernstlich zu befürchten.

Das ist die in unserer Provinz herrschende Meinung, die überdies dahin geht, daß die auch von uns verlangte durchgreifende Verbesserung des Strafrechts nur zu Stande kommen kann durch gleichzeite und nicht minder durchgreifende Verbesserung der Strafprozeß-Ordnung. Da diese letztere aber erst nach einem oder zwei Jahren zu Stande gebracht werden kann, so werden wir auch auf das verbesserte Strafrecht ohne besonderes Mißbehagen noch eben so lange warten. Mißbehagen empfindet man hier nur über den Widerstand, den die Bundesregierung jeder wesentlichen und schlechthin nothwendigen Verbesserung ihres Entwurfes entgegenstellt.

Was dagegen auf die Wahlen, zunächst auf die zum Abgeordnetenhause zu Gunsten der preußischen Regierung vielleicht mit unwiderstehlicher Kraft einwirken werde, das wäre, wenn sie statt der gegenwärtigen Minister des Innern und des Kultus solche Staatsmänner in sich aufnähme, welche dem Volke eine Kreisordnung und ein Unterrichtsgesetz darbieten, wie sie seinem Verlangen nach Selbstverwaltung wie seiner Bildung und seinen Bildungsbedürfnissen in der That und Wahrheit entsprechen. Ein Ministerium dagegen, welches fortfährt, in den wichtigsten und dem Volke am meisten zu Herzen gehenden Fragen dem Genius des Grafen Eulenburg und des Herrn v. Mühler zu huldigen, wird neue Anhänger nicht gewinnen, sondern voraussichtlich eine beträchtliche Zahl der alten Anhänger auch in unserer Provinz verlieren."

Briefkasten.

Eingesandt

Auflösung des Paliadrom in Nr. 73. d. Ztg.:

Retter.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 26. März.

Freiwillige Anleihe 4 1/2%	95 1/4 G.
Staatsanleihe von 1859 5%	101 3/4 bez.
„ „ 1854 4 1/2%	92 7/8 bez.
„ „ 1855, 56, 64, 4 1/2%	92 7/8 bez.
„ „ 1867 4 1/2%	92 7/8 bez.
„ „ 1868 Lit. B. 4 1/2%	93 bez.
„ „ 1850, 52, 53 4%	83 1/4 bez.
„ „ 1862, 68 4%	83 1/8 G.
Staatsschuldscheine 3 1/2%	78 1/4 bez.
Präm.-Anleihe von 1855 3 1/2%	115 3/4 bez.
Danziger Stadt-Obligat 5%	97 5/8
Pfandbriefe Ostpreußische 3 1/2%	74 3/4 G.
do. 4%	82 1/4 bez.
do. 4 1/2%	89 1/8 bez.
Pommersche Pfandbriefe 3 1/2%	72 1/2 bez.
„ do. 4%	82 bez.
Posensche neue 4%	82 bez. u. B.
Pfandbr. Westpreußische 3 1/2%	73 1/8 bez.
„ „ 4%	81 G.
„ „ 4 1/2%	87 3/8 bez.
Preußische Rentenbriefe 4%	84 3/4 bez.

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 26. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe

Mittags 12 Uhr 2° Wärme.

Große Zufuhr, Preise unverändert.

Weizen, hellbunt 127 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 126/7 56—57 Thlr., 128/9 Pfd. 58 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität 1 Thaler drüber.

Roggen, fest 36 bis 39 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 34 Thlr., Futterwaare 30—32 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, 20—22 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 37 Thlr., Kochwaare 38—40 Thlr., pr. 2250 Pfd.

Rübkuchen: beste Qualität 2 5/12 Thlr., polnische 2 1/6 Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie 1 1/2 Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% 14 2/3—15 Thlr.

Russische Banknoten: 74 1/2 oder der Rubel 24 Sgr. 10 Pf.

Danzig, den 26. März. Bahnpreise.

Weizen, ohne Aenderung, bezahlt für rostige und abfallende Güter 112 — 126 Pfd. von 44 — 54 Thlr., und feine Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 124—132 Pfd. von 54—59 Thlr. p. 2000 Pfund. Ganz fein bis 60 Thlr.

Roggen, 120—25 Pfd. von 41—44 2/3 Thlr. pr. Tonne.

Gerste, kleine und große nach Qualität von 34 1/2—39 Thlr. per Tonne.

Erbsen, trockene 36 1/2—38 1/2 Thlr. pr. Tonne, schöne höher.

Hafer von 34—35 1/3 Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus 15 Thlr. Gd.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 28. März. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 4 Fuß 10 Zoll.

Inserate.



Nach schweren Leiden entschlief heute früh 5 1/2 Uhr sanft unsere innigst geliebte Tochter **Clara Auguste** im Alter von 7 Jahr 11 M. an der Lungenschwindsucht, welches tief betrübt anzeigt.

Thorn, den 26. März 1870.

Clawier nebst Frau.

Am 30. d. Mts., Abends 8 Uhr feiert die hiesige freireligiöse Gemeinde in der Aula der höheren Töchterschule, ihr 25jähriges Stiftungsfest. Die Festfeier leitet Herr **J. Czerski** aus Schneidemühl. Alle Freunde der freireligiösen Bewegung werden hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Casino.

Dienstag, den 29. d. Mts.
Abends 7 Uhr

Generalversammlung.

Rechnungslegung. Verauctionirung der Zeitungen, Zeitschriften und vieler anderer Gegenstände.

Das Comitee.

v. Borries. v. Conta. Fasbender. Coeler. Baudach.

---

1 Wohnung nebst allem Zubehör zu vermiethen Altstädter Markt 295. 1 Treppe.

Das **Lesekabinet** befindet sich seit dem 25. d. Mts. in dem Locale des Herrn **Schlesinger.**

Vom 28. März d. J. ab befindet sich mein Bureau in dem Hause des Kaufmanns Herrn **H. F. Braun,** Butterstr. No. 96/97, in der Nähe der St. Johannis-Kirche, 1 Treppe hoch.

Hoffmann, Justiz-Rath.

Astrachaner Caviar
Straßburger Gänseleber-Pasteten
Marenen geräucherte
Bratheringe
Russische Sardinen
Sardinen in Oel
Aal, marinirten
Neunaugen

empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Probsteier Saathafer
Rübkuchen aus Roßmühlen à 2 rtl. 3 sgr. — pf.
Rübkuchen a. Dampfmühlen à 2 „ 12 „ 6 „
Leinkuchen à 2 „ 10 „ — „
Frischen Thymothee à 7 „ 15 „ — „
Sommer-Roggen
Feinsten Rothen und Weißen Klee

empfiehlt

Ernst Hugo Gall.

Einen Hofverwalter, unverheirathet und beider Landessprachen mächtig, der auch ziemlich lesen und schreiben kann und im Besitz von guten Zeugnissen und Empfehlungen ist, sucht Ostrowitt p. Schönsee. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Beim bevorstehenden Gesindewechsel empfehle ich mich einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend als Gesindevermietherin, und bitte mich mit geneigten Aufträgen beehren zu wollen.

Wilhelmine Wisniewska,
geb. **Pohl.**
Neue Jacobsvorstadt Nr. 20.

Grabdenkmäler von Marmor, Granit und Sandstein, in anerkannter Güte mit correcter, gravirter und echt vergoldeten Inschrift, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch hält ein reichhaltiges Lager

S. Goldbaum,
Bildhauer.
Friedrichstr. 7. **Bromberg.** Friedrichstr. 7.

Hiermit die ergeb. Anzeige, daß Herr **Julius Claass** für Thorn den Verkauf meines **verb. Brandenb. Milit. Taschenlacks,** gütigst übernommen hat. Bei Bedarf qu. Lager freundlichst empfehlend, zeichnet Hochachtungsvoll

Th. Höhenberger in Breslau.

Ein anspruchsloses, musikalisch gebildetes Mädchen, 26 Jahre alt, das 6 Jahre Kinder bis zum 13. Jahr außer den Schulkenntnissen in der franz. und engl. Sprache unterrichtet, sucht von gleich eine Stelle als Erzieherin; Adr. und Zeugniß ertheilt die Expd. d. Ztg.

---

100 Scheffel blaue Saat-Lupinen

(gut reif) sind in Josephat pr. Wrotzk zu haben.

Ein herzliches Lebewohl

allen meinen lieben Freunden und Bekannten bei meiner Abreise nach Berlin.

J. Marcuse.

!!Stets vom Faß!!

empfiehlt

ächt Dresdner Neubairisch

à 2 Sgr. per Seidel.

A. Marzurkiewicz.

1000 Thlr., hinter 7000 Thlr., werden auf 1 größeres Landgut in hiesiger Gegend gesucht. Näheres bei Herrn Kaufmann **Olszewski,** Brückenstraße.



Heute 6 Uhr Abends **frische Grützwurst** bei **Rudolph,** Brückenstraße Nr. 8b.

Fettes Hammelfleisch

empfiehlt

Herrmann Rudolph, Brückenstr. 8b.

Tüchtige **Steinschläger** finden dauernde und lohnende Beschäftigung auf der Kreis-Chaussee Gniewkowo-Murczyno. Anmeldung beim Unternehmer

Stoek.

---

2 Lehrlinge sucht **E. Borowski,** Maler.

---

1 m. Z. z. vrm. part. Copernicusstr. 210.

---

2 Wohnungen zu vermiethen bei **Kuszmink.**

Ein mbl. Zim. v. 1. April für 4 Thlr. 1 Tr. h. zu verm. Gerechtestr. 106.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 30. März, Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Rückantwort des Magistrats, betr. die event. Pensionirung des Gymnasial-Directors Lehnerdt, resp. der Gymnasiallehrer; — 2. Antrag des Magistrats, betr. den Ankauf der Zeichenlehrer Völcker'schen Zeichen-Vorlagen; — 3. Antrag des Magistrats, betr. die Kohlenheizung in den Magistrats-Bureaus pr. 1870/71; — 4. Etatsüberschreitung bei der Rechnung des Elenden-Hospitals; — 5. Antrag des Magistrats, betr. die Lieferung von Bekleidungsgegenständen für die Kranken des städt. Krankenhauses; — 6. Antrag des Magistrats, betr. die Aufhebung der Chaussee-Aufseherstellen rc.; — 7. Antrag des Magistrats wegen Bewilligung eines Zuschusses zur Erbauung einer Scheune für den Hilfsförster Hartwig; — 8. Antrag des Magistrats wegen Pensionirung des Försters Mielke; — 9. Mittheilung des Magistrats über die Anstellung des städt. Lehrers Christ; — 10. Privatgesuch.

Thorn, den 25. März 1870.

Der Vorsteher.
Kroll.

Zur Regulirung von Geschäften jeder Art, zum Ein- und Verkauf von polnischem Gelde wie auch zur Unterbringung von Wechseln empfiehlt sich

Julius Engel,
Schülerstraße 414.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 500 Tonnen Portland-Cement für den hiesigen Gasometerbau soll an den Mindestfordernden vergeben werden und steht hierzu ein Submissions-Termin in unserem Sitzungszimmer auf

Donnerstag, den 31. März cr.
Mittags 12 Uhr

an. Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis dahin versiegelt in unserer Registratur einreichen. Außer dem Preise muß in der Offerte noch das Nettogewicht der Tonne sowie die Fabrik angegeben werden.

Thorn, den 18. März 1870.

Der Magistrat.

Den Verkauf meiner Mühlen-Fabrikate habe ich für Thorn und Umgegend der

Credit-Bank
von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

in Thorn übergeben, und bitte die Herren Interessenten ihre Bestellungen daselbst aufzugeben. — Um den Verkauf in kleineren Posten zu ermöglichen, wird die Credit-Bank die gangbaren Sorten von Weizen- und Roggen-Mehl stets auf Lager haben.

Fl. v. Gólkowski.
Besitzer von Neu-Mühl bei Gollub.

Ein anständ. möbl. Zimmer v. 1. April zu vermieth. Gerstenstr. 98 h.



Das in Elbing liegende Dampfboot „Dt. Eylau", ursprünglich für den oberländischen Kanal erbaut, 3 Fuß tief gehend, und in gutem, fahrbaren Zustande, soll billig verkauft werden. Reflectanten erfahren Näheres bei

George Grunau
in Elbing.

Regelmäßige

Passagier-Beförderung

von **Hamburg** nach

New-York & Quebec

am 1. und 15. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilt unser bevollmächtigte Agent Herr **Jacob Goldschmidt in Thorn** und auf frankirte Briefe wir selbst.

Weselmann & Co.,
concessionirte Expedienten in Hamburg.

Original-Staats-Prämienloose sind gesetzlich zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bank-Firma die vom Staate genehmigte und garantirte große

Geldverloosung

von über 1 Million 718,000 Thaler, deren Gewinnziehungen schon

am 20. April

beginnen.

Obiges Datum ist amtlich festgestellt.

Der allerhöchste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

M. 250,000;
oder 100,000 Thaler

Die Hauptpreise sind ev.:

150,000; 100,000; 50,000; 40,000; 30,000; 25,000; 2 20,000; 3 à 15,000; 4 à 12,000; 1 à 11,000; 5 à 10,000; 5 à 8000; 7 à 6000; 21 à 5000; 4 à 4000; 36 à 3000; 126 à 2000; 6 à 1500; 5 à 1200; 206 à 1000; 256 à 500, 2 à 300; 354 à 200; 13,200 à 110 etc.

in Allem über 28000 Gewinne.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages versende ich „Original-Loose" für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen!

Ein Ganzes Thlr. 2. — Ein Halbes Thlr. 1. — Ein Viertel Sgr. 15 — unter Zusicherung **promptester** Bedienung. — Jeder Theilnehmer bekommt von mir die vom Staate garantirten Original-Loose selbst in Händen und sind solche daher nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen. Der Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigefügt und den Interessenten die Gewinngelder nebst amtlicher Liste prompt übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge; solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich **baldigst vertrauensvoll** und **direct** zu wenden an

Adolph Haas
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen **gewöhnlich** in mein Debit, und habe ich **die allerhöchsten Gewinne persönlich in hiesiger Gegend ausbezahlt.**

Eine Familienwohn. zum Preise von ca. 60 Thlr. jährlich, wird vom 1. April zu miethen gesucht. Näheres Gerstenstr. 98 h., 2 Treppen.

Wegen allzuüberhäufter Arbeiten, muß ich die fernere Annahme von Stickereizeichnungen ablehnen, nur finden meine geehrten Geschäftskunden hierin Ausnahme. Fräulein **Kiewnig** kann ich als correcte und tüchtige Zeichnerin empfehlen.

F. W. Duffke.

Zur Annahme von Musterzeichnungen bin ich gern bereit

Emma Kiewnig,
Neust. Markt b. Kaufm. **Zabel.**

Havanna und Cuba-Ausschuß-Cigarren

à 16, 20 und 30 Thlr. pr. Mille, à 6 Pf., 8 Pf. und 1 Sgr. das Stück, sowie zu den verschiedensten Preisen **abgelagerte preiswerthe Cigarren, Cigarretten** von **La Ferme** und **van der Porten** und **Tabacke** empfehlen

L Dammann & Kordes.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneueste grossartige

von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene

ORIGINAL-

Staats-Prämien-

VERLOOSUNG.

Ziehungstag: 20. April d. J.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Hauptgewinne:

ev. **1/4 Million,**

ferner: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 5 à 10,000, 5 à 8000, 7 à 6000, 21 à 5000, 4 à 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 6 à 1500, 5 à 1200, 206 à 1000, 256 à 500, 300, 354 à 200, 13200 à 110 Mk. Crt. u. s. w.

1 ganzes Original-Staatsloos		2 Thlr.	—	Sgr.
1 halbes do.	do.	1 „	—	„
1 viertel do.	do.	— „	15	„

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten,** — oder **gegen Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt** u. **verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an das mit dem **Debit dieser Staatsloose regierungsseitig betraute Bankhaus**

Gebr. Lilienfeld,
Hamburg.

Soolbad Wittekind in Giebichenstein bei Halle a. S.

eröffnet am 15. **Mai** seine 25. **Saison** unter gedeihlicher Fortentwicklung durch die ärztlich constatirten **wichtigen Heil-Resultate** seiner **Sool- und Mutterlaugen-Bäder und Sool-Trinkkuren** für die bekannten Krankheitsfälle. Bei civilen Preisen der Bäder und Logis findet auch die als vorzüglich bewährte Restauration allgemeine Anerkennung. Aerztliche Anfragen sind an den Badearzt **Dr. Graefe,** Bestellungen auf Wohnungen an den Besitzer **H. Thiele** zu richten. Lager von Wittekind-Brunnen und Mutterlaugen-Salz hält für Bromberg und Thorn die Droguen- und Mineralwasser-Handlung von **Carl Wenzel.**

Die Bade-Direction.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch in Berlin,** Mittel-Straße 8. — Bereits über **Hundert** geheilt.

Vierte Kölner Pferde-Lotterie.

unter Leitung des landw. Vereins und unter Controlle der Königl. Regierung, autorisirt durch Verfügung Sr. Excellenz des Ministers des Innern.

Ziehung am 8. April cr.

öffentlich vor Notar und Zeugen worüber Ziehungslisten gratis.

Erster Hauptgewinn eine elegante **vierspännige Equipage** mit comp. plattirtem Geschirr und vier edeln Pferden.

Zwei Gewinne in zwei eleganten **zweispännigen Equipagen** mit compl. Geschirr und je zwei Racepferden.

Zwei Gewinne in zwei eleganten **einspännigen Equipagen** mit compl. Geschirr und je einem schönen Pferde.

36—40 Wagen-, Reit- und Arbeitspferde, ferner elegante Wagengeschirre, Reitsättel rc., im Gesammt-Einkaufspreise von ca. **21,000 Thalern.**

Loose à 1 Thaler

bei baldiger Bestellung zu haben bei mir und in allen Agenturen.

Bei größeren Abnahmen Rabatt. — Pläne und Prospecte gratis.

Paul Rudolph Meller in Cöln,

General-Agent des rhein-preuß. landw. Vereins (Lokal-Abtheilung Köln).

Obige Loose à 1 Thaler zu haben bei

Ernst Lambeck.

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

Zu täglichem Gebrauche. wird mit einem Schwamm oder der Hand auf das Haar gebracht und eingerieben.

verhindert in 3 Tagen die Bildung von Schuppen oder Schinnen, sowie das Ausfallen der Haare. Deren Wachsthum in nie geahnter Weise befördernd, macht es die Haare seidenglänzend und weich, reinigt die Haut und stärkt das Kopf-Nervensystem. Bei der Zusammensetzung d. Mittels ist auf die chemischen Bestandtheile d. Haares Rücksicht genommen und das richtige Verhältniss zwisch. den zum Reize u. zur Nahrung dienlichsten Stoffen gefunden. Als feinstes Toilettemittel bietet es alle Vortheile der bisher erfundenen Haarmittel, es ist angenehm im Gebrauch und die Wirkung desselben schon in wenigen Tagen ersichtlich.

Nach Vorschrift des Erfinders allein echt bereitet durch die Fabrik ätherischer Oele von H. Haebermann & Co. in Cöln. Echt zu haben in Thorn bei Ernst Lambeck.

Pr. grosse Flasche, die 3 kleine enthält, 20 Sgr., pr. kleine Flasche 10 Sgr.

Die billigste und beste Moden-Zeitung
ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.

In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. —

Abonnements werden **jederzeit** angenommen bei

Ernst Lambeck.

Eine möbl. Vorderstube nebst Kabinet, parterre, auch 1 Pferdestall ist zu vermiethen, Kl. Gerberstraße 16.

Wohn. z. verm. Neust. 287. **Markgraf.**

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag, den 29. d. Mts. Letztes Gastspiel des Hofballets aus Dresden: Der ersten Solotänzerin Fräulein **Labella** und **Melzer** und der ersten Solotänzer Herren **Bartsch** und **Dietze.** Zum ersten Male: **„Der Winkeladvokat."** Lustspiel in 4 Acten nach einer Idee des Terenz von Adolphi.

Mittwoch, den 30. März. Vorstellung des Professors **Faber** mit der berühmten Sprechmaschine.

Hegewald.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**